

Konzeption
der
Ev.-Luth. Paulus-Kindertagesstätte
der
Ev.-Luth. Kirchengemeinde Fockbek

„Das Gemeinsame liegt in der Vielfalt“

oder von dem Versuch etwas festzuhalten, was sich ständig bewegt

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Grußwort des Kirchenvorstands	4
Vorwort	4
1. Rahmenbedingungen	6
1.1. Allgemeine Rahmenbedingungen	6
1.2. Träger	6
1.3. Allgemeine Rahmenbedingungen der Einrichtung	7
1.4. Aufnahmekriterien	7
1.5. Bedarfssituation	7
1.6. Gebühren	8
1.7. Essen- und Getränkeangebot	8
1.8. Öffnungszeiten des Kindergartens	8
1.9. Unsere Gruppen	8
1.9.1. Regelgruppe	8
1.9.2. Integrationsgruppe	8
1.9.3. Krippengruppe	9
1.10. Unser Team	9
2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit	10
2.1. Rechte der Kinder	10
2.2. Gesetzliche Grundlagen	10
2.3. Leitbild unserer Einrichtung	11
2.4. Grundsatzziele unserer Einrichtung	11
3. Tagesablauf	12
4. Pädagogische Angebote und Sprachförderung	14
4.1. Sprachförderung für Migrantenkinder bzw. Spezielle Sprachförderung	14
4.2. Musikerziehung	14
4.3. Bewegungserziehung	15
4.4. Kompetenzen	15
4.5. Kreativitätserziehung	16

5. Pädagogische Ziele und deren Umsetzung	16
5.1. Umsetzung der Basiskompetenzen der Bildungsleitlinien Schleswig-Holsteins „Erfolgreich starten“	16
5.2. Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte unserer Einrichtung	19
5.3. Definition Integration	19
5.4. Kooperation Kindergarten und Grundschule	20
5.5. Individuelle Entwicklungsförderung	20
5.6. Interaktion	21
5.7. Ganzheitliche & Religiöse Erziehung durch integrierte Religionspädagogik	21
5.8. Körper, Gesundheit, Bewegung	22
5.9. Sprache, Zeichen, Schrift, Kommunikation	23
5.10. Pädagogische Methoden	24
5.11. Das „Berliner Modell“ zur Eingewöhnung von Krippenkindern	25
6. Qualitätssicherung	26
6.1. Beobachtung und Dokumentation	26
6.2. Elternfragebogen	26
6.3. Elternarbeit	26
6.4. Vernetzung	27
6.4.1. Beteiligung der Eltern	28
6.4.2. Träger	28
6.4.3. Medizinische / Therapeutische Einrichtungen	29
6.4.4. Schulen	29
6.4.5. Psychologische und pädagogische Institutionen	30
6.4.6. Öffentliche Institutionen	30
6.5. Anleitung von Praktikanten	30
6.6. Fortbildungen	31
6.7. Öffentlichkeitsarbeit	31
7. Anhang	32

Grußwort des Kirchenvorstands

Die Ev.-Luth. Kindertagesstätte hat jetzt einen neuen Namen und eine überarbeitete Konzeption.

Für Kinder und Eltern ist der Eintritt aus der Geborgenheit des Elternhauses in eine neue Umgebung mit neuen Bezugspersonen ein großer Schritt. Sie werden sich vielleicht fragen, wie es Ihrem Kind in der Kita geht und ob Ihr Kind das alles verkraften wird.

Der Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Fockbek ist dem Erzieherinnen-Team sehr dankbar, dass es mit der vorliegenden Konzeption eine Antwort auf diese und ähnliche Fragen gibt.

Bitte verstehen Sie diese Konzeption als Beginn eines Gesprächs, das zwischen Eltern und Erzieherinnen während der gesamten Kita-Zeit fortgeführt wird und in der Wechselwirkung zu weiteren fruchtbaren Ergebnissen führen kann.

Mit viel Liebe und einer guten Ausbildung leisten unsere Erzieherinnen eine anspruchsvolle, oft auch schwere Arbeit und begleiten Ihr Kind auf einem wichtigen Teil des Lebensweges.

Die Kindertagesstätte kann und will jedoch nur familienergänzend erziehen.

Als Träger einer evangelischen Kindertagesstätte sind wir bemüht, den Kindern Grundlagen des christlichen Glaubens zu vermitteln. Gottesdienste und religionspädagogische Projekte sind in unserer Struktur fest verankert. Die räumliche Nähe von Kindertagesstätte und Pauluskirche ist ein Schatz, den wir auch in der Zukunft behüten wollen.

Der Kirchenvorstand ist besonders dankbar, dass wir in unserer Kindertagesstätte – in der Kinder von 0-6 Jahren betreut werden – eine integrative Gruppe haben, in der Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen miteinander leben und spielen.

Helmut Schumacher
Vorsitzender des Kirchenvorstandes

Vorwort

Ein gemeinsames Konzept zu erarbeiten, war und ist ein wichtiger Prozess in unserer KiTa. Wir merken der Prozess geht immer weiter – wie ein Baum, der ständig weiter wächst, mit tragenden Wurzeln, einem stabilen Stamm und sehr flexiblen Zweigen. Mit unserem Konzept beziehen wir uns auf den „inneren Plan“ unserer Arbeit und halten ihn für Sie fest. Im Prozess der Entstehung unserer Konzeption haben alle Beteiligten versucht, ganz deutlich und konkret das auszudrücken, was ihnen am Herzen liegt in Bezug auf all die wichtigen Dinge, die Sie bereits dem Inhaltsverzeichnis entnommen haben.

So ist es in aller Vielfalt ein gemeinsamer Weg für uns auf der Grundlage des gesetzlich vorgegebenen Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrags und dem Prinzip der integrierten Religionspädagogik des „Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen“ in Schleswig-Holstein. Als Einrichtung in der Trägerschaft der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Fockbek, legen wir Wert darauf, dass religionspädagogische Inhalte integraler Bestandteil unseres pädagogischen Alltags sind. Kinder stellen Fragen über das Sichtbare und Beweisbare hinaus. Auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes wollen wir ihnen Begleiter und Helfer beim Suchen und Finden von Antworten sein. Dabei wollen wir nicht aus den Augen verlieren, dass „alles seine Zeit“ hat. Entwicklung braucht Zeit zum Reifen und Erwachsene, die dieses im Blick haben. Gemeinsam mit den Eltern möchten wir den Kindern Zeit schenken, unsere Zeit und ihre Zeit. Sehr schön hat das Elli Michler in einem Gedicht ausgedrückt, das uns bei der Arbeit an unserer Konzeption begleitet hat.

Ich wünsche dir Zeit

Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.

Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:

Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen,
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus machen.

Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.

Ich wünsche dir Zeit – nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufriedensein können.

Ich wünsche dir Zeit – nicht nur so zum Vertreiben.

Ich wünsche, sie möge dir übrigbleiben
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,
anstatt nach der Zeit auf der Uhr nur zu schauen.

Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heißt, um zu reifen.

Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.

Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.

Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.

Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben!

Elli Michler

Aus: Elli Michler: „Dir zgedacht, Wunschgedichte“, Don Bosco Verlag, München 20. Aufl. 2010

1. Rahmenbedingungen

1.1. Allgemeine Rahmenbedingungen

Fockbek ist eine Gemeinde in unmittelbarer Nähe der Stadt Rendsburg. Die Orte gehen praktisch ineinander über. Die Gemeinde hat inzwischen ca. 7000 Einwohner. Sie hat sich von einem bäuerlich geprägten Ort zu einer Mittelpunktsgemeinde mit zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten und guter Infrastruktur entwickelt. Besonders wichtig für die meist jungen Familien, die nach Fockbek ziehen, sind die Ev. Kindertagesstätte mit Krippe und Ganztagsbetreuung, der Naturkindergarten, die Krippe „Fockbeker Strolche“ und das Schulzentrum. Im Freizeitbereich gibt es Sportvereine, Chöre, Theatergruppen, Reitverein, Gaststätten. Kennzeichnend für Fockbek ist die hohe Zahl von Einfamilienhäusern mit viel Grün drum herum. Im Einzelnen sind das:

Bildungseinrichtungen in Fockbek:

- 1 Ev. Kindertagesstätte
- 1 Naturkindergarten
- 3 Kinderkrippen
- 1 Schulzentrum mit Grund- und Gemeinschaftsschule

Desweiteren gibt es eine Vielzahl an **Vereinen und Vereinigungen**, z.B.

- Turn- und Sportverein
- diverse Spiel- und Krabbelgruppen
- Sozialstation Fockbek
- DRK
- Volkshochschule
- Flötenkreis und Kinderchor
- versch. weitere Chöre

Medizinische Betreuung:

- Praktische Ärzte
- Zahnärzte
- 2 Apotheken

Therapeuten:

- Krankengymnastik
- Logopädische Praxis
- Psychotherapie

In Fockbek findet man ein breit gefächertes Angebot an Geschäften und ansässigen Firmen. Der Hauptsitz des „Hobby Wohnwagenwerk“ befindet sich in Fockbek.

1.2. Träger

Träger des Kindergartens ist die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Fockbek:

Friedhofsweg 7a - 24787 Fockbek - Tel.: 04331 - 63342 – www.kirchengemeinde-fockbek.de

1.3. Allgemeine Rahmenbedingungen der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte wurde 1972 von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Fockbek erbaut und seitdem, in Zusammenarbeit mit der kommunalen Gemeinde, kontinuierlich erweitert. Heute findet man dort die beiden Gebäude und einen Container eingebettet in viel Grün, etwas entfernt vom Friedhofsweg und dem Durchgangsverkehr. Deshalb muss man die letzten Schritte zu Fuß zurücklegen.

Die Kindertagesstätte verfügt über 8 Gruppenräume, in denen insgesamt 10 Gruppen untergebracht sind. Die Gruppenräume verteilen sich auf zwei Häuser und einen Container für die Krippengruppe: 3 Gruppenräume im Neubau und 4 Gruppenräumen im Altbau (7 Vormittags- und 2 Nachmittagsgruppen) und einen Gruppenraum mit diversen Neben- und Funktionsräumen im Container.

Jedes Haus ist mit einer Küche und den notwendigen sanitären Anlagen ausgestattet. Zusätzlich verfügt jedes Gebäude noch über diverse Nebenräume, die von den einzelnen Gruppen individuell ausgestaltet sind, wie z. B. das „Marienkäfernest“ und das „Eulenzimmer“ im Altbau. Alle Räume und die Flure können von den Kindern zum Spielen benutzt werden. In einigen Gruppenräumen gibt es Hochebenen, die den Raum um eine Dimension erweitern und Bewegungserfahrungen, wie z. B. Treppensteigen möglich machen.

Das Außengelände ist naturnah gestaltet und man findet dort auch die klassischen Spielgeräte (Schaukeln, Rutschen, Klettergerüste, Matschwanne). Zu unserem Konzept gehört, den Kindern viel Raum für Bewegung zu bieten, deshalb beziehen wir den sogenannten „Spielwald“ auf der anderen Seite des Weges zum Friedhof in die Spielfläche mit ein.

Wir arbeiten mit diversen Therapeuten in unserem Haus zusammen.

Spezielle Sprachförderung / SPRINT:	zurzeit	Frau Anne Gunther
Logopädie:	zurzeit:	Frau Stephanie Elvering
Heilpädagogische Frühförderung:	zurzeit:	Frau Heide Retta
Sprachtherapie:	zurzeit:	„Sternschule“ Rendsburg

1.4. Aufnahmekriterien

Siehe gesondert auf der Seite der KiTa im Internet unter – www.kirchengemeinde-fockbek.de - „Aufnahmekriterien für die Kindertagesstätte“

1.5. Bedarfssituation

Fockbek ist ein ausgesprochenes Zuzugsgebiet besonders für junge Familien. Der Bedarf an Kindergartenplätzen war jahrelang enorm, was man an den häufigen Erweiterungen ablesen kann. Inzwischen stagniert der Bedarf im Regelbereich, dafür wächst er im Krippenbereich und die Verweildauer der Kinder am Tag und über die gesamte Kindergartenzeit hinweg nimmt zu.

1.6. Gebühren

Es gibt, als Anhang der Kindertagesstättensatzung, eine gesonderte Gebührenordnung. Satzung und Gebührenordnung kann man im Büro der Leitung erhalten oder auf der Seite der Kindertagesstätte im Internet unter – www.kirchengemeinde-fockbek.de - einsehen.

1.7. Essen- und Getränkeangebot

Es gibt in unserer Einrichtung 2 Mahlzeiten (Frühstück bzw. Nachmittagskaffee und Mittagessen). Unsere Einrichtung bietet zu den Mahlzeiten Tee, Wasser oder Milch an. Zum Mittag gibt es die Möglichkeit, ein warmes Essen einzunehmen. Dieses wird von der „Fockbeker Werkstatt für Behinderte“ in der Ringstraße zubereitet. Die Milch wird von der Firma „Geestfrisch“ aus Kropp geliefert. Verlängerte Betreuungszeiten und das Essen können kurzfristig und tageweise gebucht werden

1.8. Öffnungszeiten des Kindergartens

Montag – Freitag: 7.00 Uhr - 17.00 Uhr

Kernzeiten: 8.00 - 12.00 Uhr und 14.00 - 17.00 Uhr

Bringzeit: bis 8.30 Uhr

Ferien und Schließtage:

In der Regel ist die Einrichtung durchgehend geöffnet. Es gibt Schließtage für den Normalbetrieb in den Osterferien, den Sommerferien und den Herbstferien. Zu diesen Zeiten wird jeweils eine Feriengruppe angeboten, zu der man sich rechtzeitig anmelden muss.

Die Ferien und Schließtage werden jeweils am Anfang des Kindergartenjahres an die Eltern ausgegeben bzw. sind auch im Internet einzusehen. Für die Anmeldung zur Feriengruppe gibt es an jedem Gruppenraum rechtzeitig eine Liste in die man sich eintragen kann. Die Feriengruppe darf in der Regel eine Größe von 25 Kindern nicht überschreiten, weil immer nur zwei Kolleginnen umschichtig für die Betreuung zuständig sind. Auch Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, haben ein Recht auf Ferien und Erholung. Dies sollten Eltern in ihrer Jahresplanung mit bedenken.

1.9. Unsere Gruppen

1.9.1. Regelgruppe

In unserer Einrichtung gibt es 8 Regelgruppen, eine Integrationsgruppe und 1 Krippengruppe. Die Regelgruppen werden von bis zu 22 Kindern im Alter zwischen 3 und 6 Jahren besucht. Wird in einer Gruppe ein Förderkind integriert, so ändert sich die Gruppenstärke. Jede Gruppe wird von einer Erzieherin und einer Kinderpflegerin betreut.

1.9.2. Integrationsgruppe

In unserer Einrichtung gibt es eine Integrationsgruppe. Diese wird von 15 Kindern besucht, davon sind 4 Kinder Förderkinder (Kinder mit besonderen Bedürfnissen). Die Gruppe wird betreut von 1 Heilpädagogin, 1 Kinderpflegerin und zwei weiteren Hilfskräften. Die spezielle heilpädagogische Förderung obliegt der Heilpädagogin. Bei Bedarf holen wir uns Unterstützung und Beratung von außen dazu.

1.9.3. Krippengruppe

Seit August 2010 gibt es eine Krippengruppe. In ihr werden Kinder vom 1. bis zum 3. Lebensjahr betreut. Dort werden 10 Kinder von einer Erzieherin mit spezieller Ausbildung in Krippenpädagogik und einer Sozial Pädagogischen Assistentin betreut. Die Methoden in der Krippengruppe sind grundsätzlich ähnlich wie in den Regelgruppen, werden aber speziell auf die Bedürfnisse der sehr kleinen Kinder zugeschnitten. Besondere Bedeutung kommt der Eingewöhnung in die Krippe und der Loslösung von den bisherigen Bezugspersonen zu. Die Eingewöhnung geschieht nach dem „Berliner Modell“.

1.10. Unser Team

In unserer Teamarbeit legen wir viel Wert auf intensiven Austausch unter den Kollegen. Jeder sollte sein Können in das jeweilige Team und die einzelnen Gruppen einbringen, um sie somit untereinander zu vernetzen und den Kontakt weiter zu vertiefen. Es ist wichtig, Vertrauen und Offenheit gegenüber dem anderen zu zeigen und die Individualität jedes einzelnen zuzulassen, denn nur so ist es möglich, dass jeder gern Verantwortung (Eigeninitiative) für das Team übernimmt.

Die wöchentlichen Teambesprechungen sind uns sehr wichtig, um bei Bedarf Fallbesprechungen einzelner Kinder zu machen, aktuelle Ereignisse zu planen und Informationen auszutauschen. Sie werden aber auch genutzt, um sich mit dem Träger, mit anderen Institutionen, dem Elternbeirat, verschiedenen Referenten, der Grundschule und unserer Fachberatung auszutauschen.

Zusätzlich findet in den einzelnen Gruppen eine wöchentliche Besprechung von 2 Stunden statt, in der Elterngespräche geführt werden, die Arbeit für die Gruppe geplant wird und auch Zeit bleibt, die eigene Arbeit zu reflektieren.

Deshalb ist es für uns sehr wichtig, regelmäßig Fortbildungen zu besuchen, im Team darüber zu berichten, aber auch Fachliteratur (Bücher, Artikel und Zeitungsberichte) zu nutzen, um unsere Arbeit weiter zu verbessern. Einmal im Jahr nutzt das gesamte Team 1-2 Tage, um gemeinsam das Konzept weiterzuentwickeln oder mit einem ausgewählten Referenten intensiv an einem Thema zu arbeiten. Dazu kann es notwendig sein, die Einrichtung zu schließen. Weitere für uns wichtige Aktionen sind u.a. gemeinsame Aktionen und Treffen des Teams außerhalb der Kindergartenzeit, sowie der jährlich stattfindende Betriebsausflug gemeinsam mit dem Träger.

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

2.1. Rechte der Kinder

Am 20. November 1989 wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen die sogenannte „Kinderrechtskonvention“ verabschiedet. Sie formuliert grundlegende Rechte, die für jedes Kind auf dieser Welt gelten sollten. Auch für uns bildet sie eines der Fundamente unserer Arbeit.

(Auszug aus der Konvention der UNO über die Rechte des Kindes)

- Grundrechte wie ausreichende Nahrung, sauberes Wasser, reine Luft und medizinische Grundversorgung,
- das Recht auf Namen, auf Staatsangehörigkeit und auf Familie,
- das Recht auf Bildung, Erholung und Freizeit,
- soziale Rechte, wie das Recht auf Leistungen der sozialen Sicherheit und auf einen angemessene Lebensstandard,
- Recht zum Schutz bestimmter Gruppen von Kindern (Behinderte, Flüchtlinge, Angehörige von Minderheiten),
- Recht zum Schutz der Kinder vor Ausbeutung und Misshandlung, Arbeit, sexuelle Handlungen, Drogen, Entführung, Folter, Krieg usw.,
- Rechte zur Gewährung der Grundfreiheiten für Kinder:
 - ♦ Die Freiheit, sich zu informieren,
 - ♦ sich eine Meinung zu bilden und diese frei zu äußern,
 - ♦ sich frei mit anderen zusammenzuschließen und zu versammeln,
 - ♦ das Recht auf sein Privatleben und Religionsfreiheit.

2.2. Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen für unsere Arbeit ergeben sich aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) und dem Kindertagesstättengesetz für Schleswig-Holstein mit seinen Ausführungsbestimmungen. Die gesetzlichen Grundlagen formulieren eine Dreiteilung unseres Auftrags in „Betreuung, Bildung und Erziehung“ des Kindes. Im pädagogischen Alltag sind sie allerdings nicht voneinander zu trennen, wobei der Schwerpunkt mal mehr auf dem Einen oder Anderen liegt.

Im SGB VIII verpflichtet uns der § 8a zu besonderer Aufmerksamkeit beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Zurzeit wird an einer Erklärung gearbeitet, die ethische Grundlagen für die Mitarbeitenden in kirchlichen Einrichtungen formuliert. Sobald sie verabschiedet ist, werden wir sie in unsere Konzeption einarbeiten.

Am 18.08.2010 wurden das „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ der „Vereinten Nationen“ und dessen Zusatzprotokoll von allen 27 EU-Staaten ratifiziert. Seitdem befinden wir uns in einem Prozess von der „Integration“ zur „Inklusion“. Der Begriff „Inklusion“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: Einbeziehung, Einschluss, Dazugehörigkeit. Es ist normal verschieden zu sein! Jeder Mensch nimmt gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft und in der Gemeinschaft teil und alle haben die gleichen Möglichkeiten, weil er die Unterstützung bekommt, die er braucht. Jeder hat ein Wunsch- und Wahlrecht und kann selbst über sein Leben entscheiden. Menschen mit Behinderungen werden von Anfang an wahrgenommen und anerkannt und vertreten sich und ihre Interessen selbst in Politik und Gesellschaft, dies bewirkt in der Gesellschaft eine Veränderung im Denken und Handeln.

2.3. Leitbild unserer Einrichtung

Der Ev.- Luth. Kindergarten ist mit seinem Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag in das Leben unserer Kirchengemeinde einbezogen. Ihr Kind wird Erfahrungen sammeln im Einüben von christlicher Lebensweise und Formen christlichen Glaubens, wie Gebet - Lied - Spiel - biblische Geschichten - feiern kirchlicher Feste. Dies findet im Einklang mit der gesamten Erziehungsarbeit statt, geschieht in einer Atmosphäre von Vertrauen und Geborgenheit und schließt die Achtung von anderen Glaubensüberzeugungen mit ein.

Die Schulfähigkeit der Kinder soll durch eine ganzheitliche Lern- und Lebenserfahrung, durch "neugierig sein dürfen" gefördert werden. Alles, was das Kind im Laufe der Kindergartenzeit an Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernt, dient der Vorbereitung nicht nur auf die Schule, sondern das Leben überhaupt und geschieht in Ergänzung und Erweiterung der Familie. Die Kinder sollen, unbelastet und mit Freuden, neue Erfahrungen machen und lernen dürfen. Wir wollen ihnen Hilfe, Stütze und Anregung beim Entwickeln ihrer Fähigkeiten geben.

Zitat:

„Jede Form der Entwicklung findet in einer Atmosphäre von Sicherheit, gegenseitiger Zuneigung und Vertrauen die beste Grundlage. Im Königreich der Natur werden die kleinen zarten Keimlinge mit besonderem Schutz umgeben, hart oder weich umhüllt, beflügelt oder mit Düften umschmeichelt. In jedem Fall sollen sie ihre Aufgabe erfüllen: die Botschaft der Keimzelle weiter zu tragen, damit sich ihre Gruppenseele weiterentwickeln kann, die letztendlich ein Mitglied der himmlischen Gemeinschaft göttlicher Ordnung ist. Wo immer kleine Wesen die Welt erblicken, wird alles getan, damit sie sich entwickeln können. Auch du hast bekommen, was nötig war, damit du so bist und dort ankamst, wo du heute stehst. Viele Transformationen waren nötig. Und fortwährend hast du deine innerliche und äußere Form verändert und vervollkommenet. In einem Klima gegenseitigen Respekts gedeihen Beziehungen gut, denn es werden die jeweiligen Möglichkeiten und Grenzen geachtet. Sei wie der Schmetterling, habe keine Scheu davor, dein wahres Leben zu entpuppen und damit angenommen zu werden.“ - unbekannt -

2.4. Grundsatzziele unserer Einrichtung

- Vermitteln grundsätzlicher christlicher Werte, wie z. B. Nächstenliebe, Verzeihen, Hilfsbereitschaft
- Freude am Leben bewahren
- Integration der Kinder in die Gemeinschaft
- Bestehen in der Gemeinschaft
- Innerlich gefestigte Kinder
- Selbständig sein
- Kreativ und neugierig sein dürfen: Freiheit zum Ausprobieren, Erfahrungen sammeln, Bewegungsdrang ausleben (ausreichende Bewegung gibt die Grundlage für eine gute Konzentrationsfähigkeit)
- Werte vermitteln: Achtung vor sich selbst, vor dem anderen, vor der Natur, religiöse Feste feiern und verstehen
- Ich bin etwas wert
- Als Kind, Eltern, Erzieher, Mitglied in einem Team
- Auch mit meinen Schwächen werde ich angenommen
- Jeder darf anders sein
- Kinder unterstützen bei der Suche und dem Erkennen innerer Werte
- Fähigkeit zum Staunen und Wundern erhalten
- „OHNE BEZIEHUNG KEINE ERZIEHUNG“
- Das Bedürfnis nach tragfähiger Bindung an Personen berücksichtigen
- Feste Stammgruppen

3. Tagesablauf

- 7.00 - 8.00 Uhr** Die Frühkinder kommen im Kindergarten an und werden in der Gruppe begrüßt. Im Freispiel können die Kinder gemeinsam mit anderen Kindern oder auch allein spielen, kreativ sein, Kontakte zu anderen knüpfen oder einfach nur zuschauen. Einige Kinder suchen gerade am Morgen den Kontakt zur Erzieherin, um einfach noch ein bisschen zu kuscheln oder etwas Ruhe zu haben. Bei schönem Wetter können Kinder, die sich gern und viel bewegen auch am Morgen schon im Garten spielen.
- Ab 8.00 Uhr** Die Frühkinder gehen in ihre Stammgruppe. Dort kommen nach und nach die anderen Kinder dazu.
Päd. Angebote - hier wird eine gemeinsame Beschäftigung, z.B. singen, lesen, malen, erzählen, basteln angeboten. In den einzelnen Gruppen wird in dieser Zeit ein Morgenkreis angeboten, und zu späterer Zeit ein weiterer Stuhlkreis. Im Morgenkreis begrüßen sich die Kinder, singen unser Kindergartenlied: „Jeden Tag, ob bei Sonne oder Regen.“ Schauen, wer da ist und wer fehlt, sprechen über Dinge, die die Kinder bewegen und wiederholen bereits gelernte Lieder, Gedichte, Geschichten usw.
- 10.00 Uhr** Freispielzeit - Was ist Freispielzeit? Die Kinder haben die Wahl zwischen verschiedenen Spielangeboten (Bauecke, Puppenecke, Maltisch, Hüpf- oder Kuschelecke, Spiele, Puzzle). Hier suchen sich die Kinder ihre Spielpartner selbst, oder schauen einfach zu und beobachten. Man lernt sich einzufügen, miteinander zu spielen, zu akzeptieren, wenn man mal nicht mitspielen darf und Konflikte zu lösen. Die Erzieherin gibt Hilfestellung für die Kinder, die kein Spiel finden und hat die Zeit, den Kindern zuzuhören, sie ernst zu nehmen und auch die Kinder zu beobachten.

Was bietet das Freispiel im Hinblick auf den Bildungs- und Erziehungsplan?

Mal- und Bastelangebote - Förderung der Feinmotorik und Kreativität, ästhetisch, bildnerischer Bildung

Bauecke - Mathematische Förderung: Kennenlernen von Formen, Zählen der Steine, Mengenverhältnisse kennenlernen; Eigene Ideen einbringen; Soziale Kompetenz: Teilen lernen, miteinander spielen

Puppenecke - Soziale Kompetenz: Rollenspiel, Sprachliche Bildung. Hier schlüpfen die Kinder in eine andere Rolle. Sie sind eine andere Person. Dies hilft die eigene Identität zu entwickeln.

Memory und Brettspiele - Soziale Kompetenz: Reihenfolge und Regeln einhalten, verlieren und gewinnen können

Puzzlespiele - Konzentration, Ausdauer

Hüpfcke, Bällebad, Hängematten, bewegen außerhalb des Gruppenraums - Bewegungsförderung, Soziale Kompetenz: Aufeinander Rücksicht nehmen

In dieser Zeit werden auch verschiedene Bastelangebote oder andere gemeinsame Aktivitäten angeboten. Wer möchte, darf in dieser Zeit auch im Garten spielen oder eine andere Gruppe besuchen.

Jeder Gruppe steht ein Tag in der Woche der Turnraum zur Verfügung. Des Weiteren gibt es einen Tag, an dem in der Gruppe gemeinsam gekocht oder gebacken wird.

Die Vorschulkinder der Einrichtung werden während dieser Zeit an 2 Tagen in der Woche gruppenübergreifend von zwei zusätzlichen Fachkräften gefördert.

Gegen 10.00 Uhr	Aufräumen aller Spielsachen, Hände waschen
Ca. 10.00 Uhr	Jede Gruppe macht ein gemeinsames Frühstück. Die Kinder decken den Tisch, teilen die Taschen aus und sprechen ein gemeinsames Tischgebet oder einen Vers. Während des Frühstücks haben die Kinder die Möglichkeit, sich in einer ruhigen Atmosphäre mit den Tischnachbarn zu unterhalten. Wichtig dabei ist aber auch die Einhaltung der Regeln zum Frühstück (ruhig sitzen, nicht mit vollem Mund sprechen, Höflichkeitsformen...).
	Nach dem Essen räumen die Kinder ihr Geschirr ab, gehen zum Zähneputzen und zum Händewaschen.
11.00-11.30 Uhr	Zweites päd. Angebot. Gezielte Angebote zu bestimmten Themen oder Projekten (Jahreszeiten, Feste, Sachthemen), Lieder singen, Kreisspiele, Rollenspiele, Geschichten hören und erzählen, Fingerspiele, Reime, Gedichte, Musizieren, Traumreisen.
11.30 Uhr	Anziehen für Draußen. Dabei sollen die Kinder lernen, sich selbständig anzuziehen, zu entscheiden was und in welcher Reihenfolge ich es anziehe und sich gegenseitig zu helfen.
bis 12.30 Uhr	Aufenthalt Draußen. Die Kinder haben hier die Möglichkeit, sich zu bewegen, Kontakte zu anderen Gruppen zu knüpfen, Neues in der Natur zu entdecken, ihre Geschicklichkeit zu erproben, zu klettern, zu laufen und sich an der Matschanlage kreativ betätigen zu können und sich auch mal schmutzig machen zu dürfen.
12.00 Uhr	Erste Abholzeit
12.00 Uhr	Mittagessen oder Spielen für diejenigen, die nicht mit essen. Davor ausziehen, Sachen aufräumen, Hände waschen. Die Kinder, die lang bleiben essen gemeinsam in zwei Gruppenräumen im Neubau und dürfen anschließend wieder spielen.
12.30 - 14.00 Uhr	Zweite Abholzeit
ab14.00 Uhr	Kinder, die weiterhin bleiben, werden in ihre Nachmittagsgruppe gebracht, neue Kinder kommen hinzu. Es werden weitere pädagogische Angebote gemacht, wobei die spezielle Zusammensetzung der Gruppe berücksichtigt werden muss. Kinder, die schon seit dem Morgen da sind, brauchen andere Angebote als Kinder, die neu gekommen sind.
15.00 Uhr	Nachmittagstee
15.00 - 16.00 Uhr	Freispiel und Abholzeit
17.00 Uhr	Der Kindergarten wird geschlossen

Der Tagesablauf kann je nach Situation variabel gestaltet werden, z. B. bei Waldtagen, Turntagen, Ausflügen, besonderen Projekten usw.

4. Pädagogische Angebote und Sprachförderung

4.1. Sprachförderung für Migrantenkinder bzw. Spezielle Sprachförderung

Für Kinder mit Migrationshintergrund findet im letzten halben Jahr vor der Einschulung eine sogenannte „SPRINT-Maßnahme“ statt. Dabei lernen die Kinder sich in der deutschen Sprache besser auszudrücken. Geschichten und Ereignisse nachzuerzählen oder sich in einem Dialog miteinander zu unterhalten. Es wird gesungen, gebastelt, Gedichte gesprochen, aber auch verschiedene Laute und Begriffe geübt. Die Kinder werden befähigt, sich einen Grundwortschatz anzueignen, um über Alltagssituationen reden zu können. Diese Sprachförderung wird vom Land Schleswig-Holstein finanziert und von einer Person mit spezieller Ausbildung in den Räumen der Kindertagesstätte durchgeführt. Sie umfasst 20 Wochen und soll in der Regel täglich 1,5 Std. stattfinden.

Die „Spezielle Sprachförderung“ richtet sich an Kinder mit kleinen sprachlichen Defiziten, z. B. im Satzbau, Sprachunlust, im Wortschatz. Sie wird vom Kreis Rendsburg-Eckernförde finanziert. Der Umfang bemisst sich an der Zahl der gemeldeten Kinder und wird von einer externen Kraft durchgeführt, die speziell ausgebildet wurde.

Sprachtherapie wird von einer Lehrerin der „Sternschule“ in der KiTa durchgeführt. Wegen des relativ geringen Zeitumfangs, der dafür zur Verfügung steht, richtet sie sich hauptsächlich an Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung.

4.2. Musikerziehung

Leitziel musikalischer Bildung und Erziehung in unserer Einrichtung ist, dass Kinder Musik erfahren als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, im Singen und Instrumentalspiel, aber auch im Erzählen, Bewegen und Malen. Was ist uns dabei wichtig:

- ein gutes Gehör entwickeln:
 - Gespür für gute Musik entwickeln
 - musikalische Reize wahrnehmen und orten
 - Tempo, Klangfarbe und Tonhöhe kennen und unterscheiden (Richtungshören)
 - Sensibilisieren wie faszinierend das Sinnesorgan "Ohr" ist
- Selbst Musik machen
 - eigene Sprech- und Singstimme entdecken
 - verschiedene Musikinstrumente und ihre Spielweise näher erkunden und eigene Spielversuche unternehmen
 - sorgfältiger Umgang mit Instrumenten
- Umsetzen von Musik
 - erste Erfahrungen mit dem Notieren von Musik sammeln (Noten ausschneiden, Begegnung mit der Tonleiter)
 - Takt- und Rhythmusgefühl erleben und entwickeln, eventuell auch in Tanz- und Bewegung umsetzen können

4.3. Bewegungserziehung

Bewegungserziehung als elementare Erfahrung

Die Bewegungserziehung erstreckt sich übergreifend auf viele Bereiche innerhalb des Kindergartens. Dennoch ergeben sich hier auch fachspezifische Varianten. Beispiele dafür sind die rhythmisch musikalische Bewegungserziehung, Sport, Tanz, Kreis- und Bewegungsspiele im Raum oder draußen in der Natur. Ganz allgemein ist die Bewegungserziehung von großer Bedeutung für die Entwicklung des einzelnen Kindes sowie der Gruppe. Sie stellt eine elementare Erfahrung dar. Der natürlichen Bewegungsfreude wird Raum gegeben. Das Körpergefühl wird lebendig gehalten. Das Kind entwickelt körperliche Geschicklichkeit und Sicherheit. Das Angebot vielfältiger Bewegungserfahrungen fördert das Körperbewusstsein und die motorische Entwicklung des Kindes.

4.4. Kompetenzen

Basiskompetenz, ein Begriff aus der Entwicklungspsychologie, bezeichnet grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale. Sie befähigen das Kind, mit anderen Kindern und Erwachsenen in Beziehung zu treten. Das Kind lernt sich aus eigener Kraft mit den momentanen Gegebenheiten und Aufgaben auseinanderzusetzen.

Die personale Kompetenz erlangt das Kind, indem es Zuversicht in die eigene Leistungsfähigkeit aufbaut. Durch die Erfahrung seiner Stärken und Schwächen findet es zu einer realistischen Selbsteinschätzung. Das Kind lernt den eigenen Fortschritt zu erkennen und zu würdigen. Das Messen an den Leistungen anderer Kinder verliert an Bedeutung. Die Motivation durch die Gruppe spielt nach wie vor eine große Rolle. Die Steigerung der Bewegungssicherheit durch Bewegungserziehung steigert zusätzlich das Selbstwertgefühl des Kindes. Selbstständiges Lösen von Bewegungsaufgaben vermitteln Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit. Das Wagnis, neue Erfahrungen zu sammeln, hilft mit negativen Gefühlen wie Ängstlichkeit und Unsicherheit umzugehen.

Die motorische und physische Kompetenz wird erlangt durch Eingehen auf die natürlichen elementaren Bewegungsbedürfnisse des Kindes. Ein differenziertes, vielfältiges Bewegungsangebot bringt dem Kind vielfältige Bewegungserfahrungen. Wie oben erwähnt, erweitern sich das Körpergefühl und das Körperbewusstsein. Durch Erproben werden grob- und feinmotorische Fähigkeiten verbessert. Mit zunehmendem Alter schließt dies die Koordinationsfähigkeit ein. Das Erkennen der eigenen körperlichen Grenzen und die Möglichkeit, sie durch Üben zu erweitern, bringt dem Kind die Erfahrung, dass motorische Leistungen gesteigert werden können.

Motivationale und emotionale Kompetenz wird durch die Erhaltung von Bewegungsfreude, der Neugierde und der Aktivitätsbereitschaft gefördert. Die Freude am Zusammenspiel in kleineren oder größeren Gruppen motiviert die Leistungsbereitschaft der Kinder. Durch die Bewältigung entwicklungsangemessener Herausforderungen wird das Bedürfnis nach Anerkennung der Leistung gestillt.

Soziale Kompetenz ist das Ergebnis von erfolgreicher Einordnung in eine Gruppe. Darunter ist Teamgeist und die Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben zu verstehen. Das bedingt das Verstehen, Anerkennen und Einhalten von Regeln. Das Agieren als Team fördert die Konfliktfähigkeit und so entwickelt sich allmählich eine Streitkultur. Kompromisse und Regeln werden gemeinsam ausgehandelt. Die Anerkennung von Leistungen anderer hilft dem Kind, eigene Misserfolge zu ertragen und sich gegebenenfalls zurück zu nehmen. Es ist bereit Verantwortung für andere und für die gemeinsame Bewegungsaufgabe zu übernehmen. Fairness und Rücksichtnahme werden zur Selbstverständlichkeit.

Kognitive Kompetenzen werden durch die Auseinandersetzung mit vielfältigen Sinnes- und Umwelteindrücken gestärkt. Die sensorischen Fähigkeiten, Tasten, Gleichgewicht, Bewegungsempfinden usw. werden besonders gefördert. Phantasie und Kreativität entwickeln sich durch die kindlichen Bewegungsideen weiter. Das Wissen vom sachgerechten Umgang mit Objekten und Gegenständen vermittelt Sicherheit. Spielerisch werden Regeln und Gesetzmäßigkeiten der räumlichen und dinglichen Umwelt entdeckt und erlernt. Der Umgang mit Bewegungsalternativen lehrt symbolisch die Entdeckung und die Vielfalt von Problemlösungen. Gesundheitliche Kompetenz wird durch vielfältige, ausgiebige Körperbeanspruchung positiv beeinflusst. Viele Organe werden leistungsfähiger, der Haltungsapparat wird gestärkt. Allgemein erreicht das Kind eine Steigerung von Körperlichem und psychischem Wohlbefinden.

4.5. Kreativitätserziehung

Hier soll den Kindern die Freude im Umgang mit verschiedenen Materialien vermittelt werden. In verschiedenen Projekten wie Farbenlehre, Bastelangeboten, Modellierarbeiten können die Kinder ihre Kreativität ausprobieren und ihre Phantasie ausleben. Es werden den Kindern verschiedene Farben, Formen und Techniken angeboten, damit Sie den Umgang mit unterschiedlichen kreativen Gestaltungsmöglichkeiten erleben. Durch Ausprobieren der Materialien, wie malen mit dem Stift, Pinsel, Drucktechniken, Schneiden mit der Schere, arbeiten mit Kleber oder Kleister, Modellieren usw. wird die Feinmotorik der Kinder geschult. Sie erleben Erfolge und werden selbstbewusster im künstlerischen Gestalten. Gemeinschaftsarbeiten und gegenseitige Hilfestellungen fördern das soziale Miteinander.

5. Pädagogische Ziele und deren Umsetzung

5.1. Umsetzung der Basiskompetenzen der Bildungsleitlinien Schleswig-Holsteins „Erfolgreich starten“

Was sind Basiskompetenzen?

Als Basiskompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen werden grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Haltungen im Kindergartenalltag erworben, eingeübt, gelernt und erfahren. Die Basiskompetenzen sind die Grundlage jedes Lernens und des sozialen Miteinanders.

Personale Kompetenz

- Selbstwertgefühl
- Aufbau innerer Lebenssicherheit
- Anatomie erleben (ich kenne meinen Körper und seine Funktionen und kann die Kenntnisse übertragen)
- Kompetenzen erwerben
- Zusammengehörigkeitsgefühl
- Widerstandsfähigkeit
- Übergangsbewältigung

Für die Erzieherin bedeutet das:

- Zuwendung zum einzelnen Kind und zur Gruppe
- Offenes Ohr für das Kind

Die personalen Kompetenzen werden eingeübt im Erleben als Individuum, in der Gruppe, im individuellen Angenommen sein, im Lob, in der Herausforderung, im Erfahren von Grenzen

Eigenmotivation

- „Was kann ich schon, was traue ich mir zu?“
- Neugier
- Selbsteinschätzung
- „Wo ist mein Platz?“

Unser Kindergarten bietet unterschiedliche Impulse an, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu erfahren, sich einzuschätzen, das Leben zu entdecken (siehe Konzeption - Artikel Farben und Formen, Walderfahrten...)

Kognitive Kompetenzen

- Förderung der sensomotorischen Fähigkeiten (Tasten, Gleichgewicht, Hören, Sehen, Wahrnehmung)
- Probleme eigenständig lösen
- Reflektieren von Situationen, Themen
- Eigene Logik und Denkfähigkeit entwickeln
- Wissensaneignung durch Gespräche, Erfahrungen, Experimente
- Trainieren der Merkfähigkeit und des Gedächtnisses (Spielen, Wiederholen des Gelernten, kleine "Hausaufgaben")

Durch zahlreiche Angebote, Spiele, Impulse, Erfahrungen wird die differenzierte Wahrnehmung geschult, die Denk- und Gedächtnisfähigkeit trainiert und Basiswissen angeeignet. Diese kognitiven Kompetenzen basieren auf der Grundlage der personalen Kompetenz sowie der Eigenmotivation.

Zitat:

„Erkläre mir – und ich werde vergessen. Zeige mir- und ich werde mich erinnern. Beteilige mich – und ich werde verstehen.“ – Konfuzius -

Maria Montessori hat es so ausgedrückt: „Hilf mir, es selbst zu tun“ Dieser Gedanke von Maria Montessori ist eine Grundlage, dem Kind Raum und Zeit zu geben und es geduldig und motivierend zu begleiten, um Lösungen unterschiedlicher Probleme zu finden.

Kreativität und Phantasie

Das Kind braucht ausreichend Räume und Möglichkeiten für seine Kreativität und Phantasie. In der Kreativität kann das Kind eigene Qualitäten, eine positive Lebenseinstellung und Lebensbereicherung erfahren. Phantasievolle Lösungen werden zunehmend im Leben und in der Arbeitswelt wichtig, deshalb sollen die Kinder motiviert und angeregt werden, unkonventionelle Lösungen zu finden. In der ästhetischen Erziehung sollen die Kinder Möglichkeiten haben, differenzierte Techniken kennenzulernen und möglichst nicht nach „Erwachsenenschablonen“ zu arbeiten. Wir gehen regelmäßig ins Theater oder üben uns im darstellenden Spiel, z. B. bei Gottesdiensten oder Kindergartenfesten.

Physische Kompetenzen

Die Grundlage des Lernens, der Feinmotorik und der Sprache ist die Bewegung. Daher ist es unsere Aufgabe, den Kindern ausreichend Möglichkeiten und Räume anzubieten, um unterschiedlichsten Bewegungsbedürfnissen gerecht zu werden (siehe Artikel Walderfahrten und Freizeitangebote).

Wir vermitteln ein Grundwissen über die Funktionen des Körpers und der Sexualität, über Gesundheit (Ernährung, Hygiene) und Körperbewusstsein.

- Grobmotorik
- Sicherheit erwerben in der Bewegung und im Körperbewusstsein
- Feinmotorik
- Koordination und Verknüpfung von Bewegungsabläufen
- Fähigkeiten erlernen und Regulierung körperlicher An- und Entspannung
- „Gutes“ Hören, Sehen und Wahrnehmen

Zur Förderung der physischen Kompetenzen gibt es im Kindergarten vielfältigste Angebote. Das Fachpersonal soll darüber hinaus die körperlichen Fähigkeiten der Kinder erkennen und beobachtete Auffälligkeiten mit den Eltern besprechen.

Lernmethodische Kompetenzen

Ziel ist, das Bewusstsein der Kinder für ihre Lernprozesse zu schärfen, ihre sogenannte „Lerngeschichte“. Sie sollen bewusst erleben, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie etwas gelernt haben.

- Lernen Strategien zu entwickeln, um an Wissen zu kommen
- Erkennen, dass Lernen steuerbar ist und Spaß machen kann
- Erkennen, dass Wissen und Können erworben werden kann
- Lernen, Aufgaben eigenständig zu bearbeiten und erkennen, dass das Gelernte auf andere Situationen anwendbar sein kann
- Das Kind kann "stolz" auf sich selbst sein (stärkt das Selbstbewusstsein?)

Situationen, die Kinder beim Erwerb diverser Lernkompetenzen zu unterstützen, ergeben sich sowohl in alltäglichen Situationen als auch bei gezielten Beschäftigungen. Grundlage ist ein ganzheitlicher Ansatz (mit allen Sinnen lernen), verknüpft mit dem Wissen um die kindliche Neugier. Negative Lernprozesse sollen unterstützend begleitet werden? Misserfolge sind eine Chance und kein Versagen.

Soziale Kompetenz

- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- Hilfe geben, um Hilfe bitten und annehmen können
- Sich mitteilen können und zuhören
- Eigene Meinung vertreten und andere Meinungen akzeptieren können
- Einüben von demokratischen Grundregeln
- Kooperationsfähig sein
- Gültige Regeln verstehen, einhalten und ggf. der Situation angemessen verändern
- Absichten mitteilen und Absichten anderer einschätzen können
- Konflikte wahrnehmen, aushalten und sich bei der Lösung einbringen
- Enttäuschungen und Misserfolge aushalten
- Bedürfnisse aufschieben können
- Üben von Fairness und Rücksichtnahme
- Erlernen und Übernehmen von ethischen Werten
- Religiöse, tolerante Haltungen einüben

Der Kindergartenalltag wird durchzogen von sozialen Begegnungen. Sie sind so zahlreich, dass die Kinder es ständig einüben, erfahren und ausprobieren können, wie ein gutes Miteinander gelebt wird. Die Aufgabe der Erzieherinnen ist, die Kinder zu begleiten, sie zu unterstützen, mit ihnen zu reflektieren und gegebenenfalls sie zu trösten. Die Kinder sollen im Kindergarten einen Platz vorfinden, wo sie sich angenommen und akzeptiert fühlen.

5.2. Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte unserer Einrichtung

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen

- Vermittlung von christlichen Grundwerten (Liebe und Achtung sich selbst, anderen Menschen und der Schöpfung gegenüber)
- Toleranz und Sensibilität gegenüber Andersdenkenden
- Respektvoller Umgang
- Frage nach Gott – Religiosität
- Regeln und Grenzen
- Anleitung und Erziehung

Weitere Schwerpunkte sind:

- Religiöse Erziehung, Ethik und Philosophie
- Sprache, Zeichen, Schrift, Kommunikation (*näher beschrieben unter 5.9.*)
- Mathematik, Naturwissenschaften und Technik
- Körper, Gesundheit, Bewegung (*näher beschrieben unter 5.8*)
- Gestalten, Darstellen, Musik, Theater und Medien
- Kultur, Gesellschaft und Politik
- Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit
- Partizipation und Genderbewusstsein

5.3. Definition Integration

„Integration ist die Einheit der Menschen ohne Ausgrenzung Einzelner“, denn jedes Kind ist von Gott gleich geliebt in seiner Einmaligkeit und darf nicht anhand seiner individuellen Fähigkeiten klassifiziert werden.

Wir verstehen Integration als einen steten Prozess, nicht als Zustand. Integration ist Weg und Ziel zugleich.

Dieses bedeutet für uns in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, zu spielen, Neues kennenzulernen aber sich auch schwierigen Situationen gemeinsam zu stellen. Dabei ist es uns wichtig, die Stärken und Schwächen jeder einzelnen Person anzuerkennen.

Integration ist ein wichtiger Schwerpunkt unserer gesamten Einrichtung. Die Einbeziehung der Familien ist dabei eine wichtige Voraussetzung und die Basis für eine gute Beziehung untereinander.

Uns ist es dabei ein Anliegen

- Kleine und große Kinder
- Kinder unterschiedlicher Kulturkreise
- Kinder mit Sprachauffälligkeiten
- Kinder mit anderer Muttersprache
- Kinder mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung
- Kinder mit sozialen Defiziten
- Kinder mit Entwicklungsverzögerungen

zu integrieren und ihnen entwicklungsfördernde Erfahrungen zu ermöglichen. Seit einiger Zeit spricht man statt von „Integration“ von „Inklusion“. Die gesetzliche Grundlage dafür ist geschaffen. Wie die Umsetzung und Finanzierung gestaltet werden soll, wird zurzeit erarbeitet.

5.4. Kooperation Kindergarten und Grundschule

Der Übergang des Kindes in die Grundschule – Die Kooperation von Eltern,

Kindertageseinrichtung und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind

Auch eine Aufgabe unserer Kindertagesstätte ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine **partnerschaftliche Zusammenarbeit** von Eltern, Kindertagesstätte und Grundschule erforderlich. Die Kooperation unserer Kindertagesstätte mit der Grundschule, besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Unsere Kindertagesstätte arbeitet mit der Grund- und Gemeinschaftsschule in Fockbek zusammen.

Typische Besuchssituationen sind:

- **Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung,**
um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennenzulernen oder in Abstimmung mit der Kindertagesstätte den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- **Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung ihrer Erzieherinnen.**
Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennenzulernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertagesstätte und Grundschule **über einzelne Kinder** namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Hierzu geben die Eltern auf einem gesonderten Formular zu Beginn der Kindergartenzeit ihre Einwilligung.

5.5. Individuelle Entwicklungsförderung

Die Kreativität und Neugierde der Kinder zu unterstützen ist eine wichtige Aufgabe bei unserer Arbeit. Für die Kinder gibt es verschiedene Spielmöglichkeiten. Wie z.B. unterschiedliches Papier, Wolle, Stifte, Scheren... liegen am Basteltisch jederzeit bereit. An unserer Matschanlage auf dem Spielplatz finden die Kinder Steine, Sand und Wasser zum Experimentieren.

Kleinere Aufgaben überlassen wir den Kindern gerne allein, um ihre Selbstständigkeit zu fördern und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Dabei versuchen wir den Kindern zu vermitteln: „So wie du es machst, ist es OK.“ So dürfen sie z. B. alleine im Garten, im Turnraum und in der Halle oder auf dem Flur spielen. Unser Ziel ist es außerdem, dass kleinere Konflikte von den Kindern selbst gelöst werden.

Im täglichen Miteinander ist es uns wichtig, die Gefühle und Bedürfnisse der Kinder und Erzieherinnen zu erkennen und zu akzeptieren. Wut, Freude, Angst und Ärger gehören zur natürlichen Gefühlswelt. Diese sollen und dürfen zum Ausdruck gebracht werden.

Zur ganzheitlichen Sprach-, Sinnes- und Bewegungsentwicklung der Kinder bieten wir gezielte Angebote im Tagesablauf an.

Bei unserer pädagogischen Arbeit ist es uns ein sehr wichtiges Ziel, die Freude am Leben zu erhalten.

5.6. Interaktion

In unserer Einrichtung sind Kinder aus den verschiedensten familiären Strukturen, gehören zu anderen religiösen Richtungen, einige wenige kommen aus anderen Kulturkreisen.

- Kinder, die in ihrem Selbstwert gestärkt werden müssen und die im kognitiven Bereich einer Förderung bedürfen.
- Kinder mit körperlichen oder seelischen Besonderheiten.
- Kinder, die neugierig, ruhig, zurückgezogen, bewegungsfreudig, laut, freudig, traurig...sind.

Diese unterschiedlichen Persönlichkeiten nehmen wir wahr. Im Gespräch und bei Beobachtungen entstehen Kontakte, die zu gegenseitigem Vertrauen führen. In dieser Atmosphäre entstehen Prozesse entsprechend der Bedürfnisse von Kindern und Erwachsenen. Die Wertschätzung jedes Einzelnen – „Du darfst sein wie du bist“ – „Du kannst dich entwickeln.“ Kinder, die wir beobachten im Spiel, beim Anziehen, beim Kontakt aufnehmen, bei gezielter Beschäftigung... zeigen uns was sie brauchen. Die Sensibilität der Fachkräfte ist gefordert. Die Erzieherinnen reflektieren und erarbeiten passende Angebote. Dies bedeutet, dass ein Kind, mehrere Kinder oder die ganze Gruppe in diesen Entwicklungsprozess einbezogen werden. Diese Involviertheit zeigt sich auch in den Beziehungen und dem Umgang der Kinder untereinander. Damit auch die Eltern diesen Weg mitgehen können, machen wir unsere Arbeit transparent. (Hospitation, Elterngespräche, Schnuppertage...)

Für Eltern gibt es Möglichkeiten, sich besser kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen, gegenseitige Unterstützung anzubieten, eigene Talente einzubringen, zu entdecken und auszubauen.

5.7. Ganzheitliche & Religiöse Erziehung durch integrierte Religionspädagogik

Evangelische Kindertagesstättenarbeit heißt: **„Mit Gott groß werden“**

Deshalb singen wir jeden Morgen, bei Gottesdiensten oder Festen:

„Jeden Tag, ob bei Sonne oder Regen,

kommen wir zusammen unter Gottes Segen.

Beim auf Erden können wir mit Gott groß werden“

Es ist eines unserer Ziele, den Kindern die Möglichkeit zu geben, mehr über das „Christ sein“ zu erfahren. Wir sind Wegbegleiter der Kinder und möchten sie sensibel machen für Situationen, in denen Wertschätzung, Achtung und Nächstenliebe wichtig sind. Woher wir kommen und wohin wir gehen ist ein Thema schon für Kinder. Sie möchten das Geheimnis des Lebens ergründen.

- Wie soll ich mich verhalten
- Warum darf ich nicht schubsen?
- Woher bekomme ich Sicherheit?

- Wer liebt mich, wenn mich niemand akzeptiert?
- Wo komme ich her?
- Was war, bevor ich da war?

Diese Fragen haben religiöse Dimension, weil sie hinter die Dinge schauen wollen. Kinder bringen solche religiösen Fragen mit, unabhängig davon, ob sie in einem religiös geprägten Elternhaus aufwachsen oder nicht, weil es grundsätzliche Menschheitsfragen sind.

Das macht integrierte Religionspädagogik aus:

- Aufmerksamkeit für die religiöse Dimension im Alltag
- Antwort geben auf die Grundfrage des Lebens
- Begründung der sozial-pädagogischen Arbeit vom christlichen Menschenbild her
- Angemessene Vermittlung christlicher Überlieferungen
- Kompetenz im Umgang mit unterschiedlichen religiösen Verwurzelungen
- Verständnis der Kindertagesstätte als Teil der Kirchengemeinde

Die Inhalte werden durch Anschauungen, Bildergeschichten und Bilder, durch Legenden und Märchen, Geschichten aus dem Neuen- und Alten Testament, durch Bewegungen und Tänze vermittelt, mit Hilfe von Assoziation und Imagination, d.h. bei der Vorstellungskraft der Kinder ansetzen und Raum schaffen für Einfälle und Phantasien. Assoziationen entzünden sich an Zeichen, Symbolen, kleine Mitgestaltungen, Pantomime, gespielte Abläufe, Worträtsel, Wahrnehmungsübungen usw. Einige KollegInnen haben eine spezielle Qualifikation erworben (TRG – Theologisch-Religionspädagogische-Grundqualifikation). Es ist unser Ziel, weiteren KollegInnen diese Weiterbildung zu ermöglichen.

5.8. Körper, Gesundheit, Bewegung

Erfahrungsfeld der Kinder

Kinder brauchen Bewegung

- Immer mehr Kinder fallen durch Haltungsschäden (60%), Übergewicht (30%) und Koordinations- und Gleichgewichtsstörungen (40%) auf. Die Kinder verbringen den Großteil ihrer Kindheit vor Fernseher, Computer und Gameboy - viel zu viel Zeit, die sie sitzend und passiv drinnen verbringen. Dabei lieben es Kinder, sich zu bewegen und ihre eigenen Körpergrenzen zu erleben. Der Wald bietet dazu alle Möglichkeiten. Deshalb gehören regelmäßiges Spielen auf unserem naturnahen Spielplatz, im Spielwald oder Ausflüge in den Wald und die Natur zu unserem Angebot.

Turnen im Raum und in freier Natur

- In der Natur finden Kinder einen Lebensraum, den sie aus purer Bewegungsfreude für sich erobern wollen. Sie klettern, springen, balancieren, spielen Rollen mit selbstgesuchten Stöcken, bauen Hütten. Das sind Turnstunden im Freien, die Kinder selbst gestalten und sich dabei spielerisch, körperlich, seelisch und geistig weiterentwickeln. Das Immunsystem wird durch die frische Luft gestärkt.

Die Sinne schärfen

- In der Natur sind die Kinder gefordert, eigene Ideen auch Fragen zu entwickeln. Sie hören, riechen, sehen, schmecken und fühlen den Wald. Sie beobachten Naturerscheinungen wie Regen, Nebel, Sonneneinfall usw. - dies schärft die Beobachtungsgabe und die Fähigkeit zur Stille - zum Abwarten und der Achtung vor allem, was in der Natur lebt.

Mit Fantasie der Natur auf der Spur

- Mit Neugierde schauen sie im Wald unter Steine und Blätter, entdecken kleine Tiere, deren Namen sie sehr schnell lernen und nicht wieder vergessen. Sie füllen sich ihre Jackentaschen mit Steinen, Schneckenhäusern, Federn, Blättern, Rinde, Moos usw. weil sie all diese Dinge gut gebrauchen können.

Gemeinsam sind wir stark

- Waldabenteuer stärken das soziale Miteinander. Die Kinder erfahren, wie wichtig viele Hände für das Gelingen einer Sache sein können und lernen, sich selbst zu organisieren. Sie haben ein natürliches Gespür, die Stärken jedes Einzelnen zu erkennen und für gemeinsame Aktionen zu nutzen, ohne dass Konkurrenz und Wettstreit über bessere Leistungen entstehen müssen.

Der Wald - ein Haus ohne Tür und Wände

- Draußen und im Wald erleben Kinder einen Raum ohne Tür und Wände. Die viele Bewegung lässt Aggressionen abbauen und führt so zur inneren Ausgeglichenheit. Kinder die sich ausgiebig bewegen, finden leichter einen Zugang zur Ruhe und Konzentration - so schaffen wir optimale Voraussetzungen für späteres konstruktives und kreatives Lernen und Arbeiten (Schule). **Einhaltung von Regeln und Grenzen**
- Die Regeln im Wald sind für Kinder meist leicht nachzuvollziehen. Der Respekt vor giftigen Pflanzen, scheuen Tieren usw. ist leicht zu vermitteln und es gibt Sinn sich an solche Regeln zu halten. In der Natur erfahren die Kinder Gottes Schöpfung auf elementare Weise und lernen, wie wichtig ein achtsamer Umgang mit ihr für uns Menschen ist.

5.9. Sprache, Zeichen, Schrift, Kommunikation

Kinder haben ein natürliches Bedürfnis, sich mitzuteilen. Neben Mimik und Gestik geschieht dieses in erster Linie über die Sprache. Sprache ist ein wichtiger Zugang zur Welt und bietet den Kindern ein zentrales Mittel der Kommunikation mit anderen Menschen. Nur wer Sprache richtig beherrscht, schafft es, sich mit anderen angemessen auszutauschen. Sprache ordnet das Denken und gibt den Gedanken Ausdruck. Zur Sprache gehört das Hören. Nur wer zuhören, lauschen, hinhören kann, wird den Inhalt und den Sinn des Gesagten erfassen können. Sprache wird durch aktives Sprechen und genaues Hinhören erlernt. Deshalb gibt es bei uns zahlreiche Angebote zur Sprach- oder Hörschulung, zum Beispiel:

1. Lauschspiele

z.B. Flüsterpost, Wecker verstecken, verschiedene Geräusche erkennen usw.

2. Reime

Wir reimen mit Tiernamen, Flüsterspiel mit Tiernamen, Kinderreime, oder freies Reimen

3. **Sätze und Wörter**
 Übung mit langen und kurzen Wörtern
 Es gibt lange und kurze Sätze.
 Wörterpuzzle
 Beende den Satz oder das Wort
4. **Silben**
 Namen und Gegenstände klatschen
 Wie viele Silben hat ein Wort usw.
 Arbeiten mit dem Silbenball
5. **Anlaut**
 Achte auf den ersten Laut
 Laute wegnehmen
 Ich denke an ein Wort mit ...
 Laute einsetzen
 Finde den letzten Laut.
6. **Phoneme**
 Wir suche nach dem „I“ „O“ „U“ usw.
 Wortliste „Was fängt alles mit „A“ an
 Welches Wort ist das längste?
 Wörter mit vielen Lauten erkennen
 Wörter mit wenig Lauten erkennen

Wir bieten verschiedene besondere Fördermöglichkeiten an (s. dazu Punkt 4, Seite 13 ff). Wir verwenden verschiedene Materialien zur Sprach- und Hörschulung, z. B. „Wuppi“ von Christiane Christiansen. Froh sind wir, dass ehrenamtliche „Lesepaten“ zu uns kommen, die einmal in der Woche einer kleinen Gruppe vorlesen und mit den Kindern über die Geschichten, Märchen, Sagen, Legenden sprechen

5.10. Pädagogische Methoden

Auf den oben beschriebenen Grundlagen, sind auch unsere pädagogischen Methoden integrativ. Es finden sich Elemente des „Situationsansatz“, der Montessoripädagogik mit ihrem Leitsatz „Hilf mir es selbst zu tun“, der Waldorfpädagogik, des Konstruktivismus und der integrierten Religionspädagogik wieder. Bei aller Vielfalt ist der ganzheitliche Ansatz, die Idee der Ganzheitlichkeit, wie in den vorhergehenden Punkten beschrieben, der rote Faden, der sich durch unsere Arbeit zieht. Wir gehen davon aus, dass man den Umgang mit Kindern nicht losgelöst von deren, bzw. unseren eigenen Lebensumfeldern und -situationen betrachten kann (Situationsansatz).

Unser Ziel ist es, bei der Umsetzung unseres Auftrags, alle Lebensbereiche der Kinder mit einzubeziehen. Sie auf der einen Seite in ihren individuellen Selbstbildungsprozessen (Konstruktivismus) freilassend zu begleiten. Ihr jeweiliges Tempo, ihre unterschiedlichen Interessen wahrzunehmen, zu respektieren und zu berücksichtigen.

Es ist uns auf der anderen Seite auch wichtig, den Kindern durch Vorgabe von unterschiedlichen Projekten zu ermöglichen, sich in ihrem Umfeld zu orientieren, Werte ihrer Umgebung kennenzulernen, Regeln zu akzeptieren. Wir möchten, dass sich die Kinder in einer Atmosphäre bewegen, die durch tolerantes, kritisches, respektvolles, mitmenschliches Denken und Handeln geprägt ist. Dieses gilt auch in Bezug auf die Natur und Umwelt.

In unserem Kindergarten bieten wir eine Umgebung (zeitlich, räumlich und sozial), in der jedes Kind neben allen Anforderungen, Orientierung, Schutz und Geborgenheit erleben kann. Auf der Grundlage tragfähiger Bindungen, sollen sich die Kinder, in für sie nachvollziehbaren Grenzen, frei äußern und bewegen können.

Beispiel: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Zitat: aus den „Bildungsleitlinien“ für Schleswig-Holstein

„Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen ihre gemeinsame Verantwortung für die Erziehung des Kindes. Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor: Es erlebt, dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und (viel) voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind.

Diese Erziehungspartnerschaft ist auszubauen zu einer Bildungspartnerschaft. Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird.“

Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, die Eltern in alle Belange der Entwicklung ihres Kindes einzubeziehen. Eltern sind die „Experten“ für ihr Kind. Deshalb führen wir regelmäßig Elterngespräche auf der Grundlage unserer Beobachtungen. Auch das Portfolio bietet viele Anlässe zum Austausch. Je vertrauensvoller die Basis, desto erfolgreicher die Zusammenarbeit. Deshalb gehören auch Feste und Feiern und Treffen mit den Eltern in lockerer Runde dazu. In Einzelfällen verabreden wir auch gern einen Hausbesuch.

5.11. Das „Berliner Modell“ zur Eingewöhnung von Krippenkindern

Vertrauen langsam aufbauen

Fremde Umgebung, fremde Personen: Was Erwachsene oft als Stresssituation erleben, überfordert auch so manches Kind bei dem Übergang von der familiären Betreuung in die Krippe oder in den Kindergarten. Das Berliner Eingewöhnungsmodell ist ein pädagogisches Konzept, das den Kindern Zeit gibt, sich mit der neuen Umgebung vertraut zu machen und eine Bindungsbeziehung zur Erzieherin zu knüpfen. Wesentlicher Bestandteil des Konzeptes ist die Einbeziehung eines Elternteils oder einer vertrauten Person, z.B. Großeltern, in den Eingewöhnungsprozess.

Phasenweise Eingewöhnung (Berliner Modell)

Das Berliner Modell gliedert den Verlauf der Eingewöhnung in mehrere Abschnitte. Vor der Aufnahme in die Krippe oder in den Kindergarten steht in der Regel ein ausführliches Aufnahmegespräch, in dem sich die Eltern mit der Erzieherin über Ernährung, Schlafgewohnheiten und Spielverhalten des Kindes unterhalten.

In der dreitägigen Grundphase begleitet eine vertraute Person das Kind in die Einrichtung und hält sich mit ihm ca. 1 Stunde im Gruppenraum auf. Die Eltern verhalten sich in dieser Phase eher passiv und die Erzieherin beobachtet. Das Kind soll in dieser Phase nicht gedrängt werden, sich vom Elternteil zu entfernen, z. B. „geh doch mal spielen!“ Es muss immer akzeptiert werden, wenn das Kind die Nähe sucht.

Die Aufgabe der Eltern ist es, „sicherer Hafen“ zu sein. Möglichst nicht lesen oder stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das eigene Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit des Elternteils jederzeit da ist. Die Erzieherinnen nehmen in dieser Phase vorsichtig und ohne zu drängen Kontakt zum Kind auf. Der erste Trennungsversuch erfolgt am vierten Tag. Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter/der Vater vom Kind, verlässt den Gruppenraum für kurze Zeit (ca. 10 Minuten), bleibt aber in der Nähe. Die Reaktion des Kindes bestimmt den weiteren Verlauf der Eingewöhnungszeit. Sie kann zwischen 6 Tagen und drei Wochen betragen. Das Kind bestimmt!

6. Qualitätssicherung

6.1. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtungen dienen als Grundlage für gemeinsame Gespräche mit den Eltern und als Grundlage der Dokumentation der Entwicklungs- und Lerngeschichte jedes Kindes. Beobachtet wird in Freispielsituationen, bei diversen Angeboten und Beschäftigungen, im Garten, bei Freizeitangeboten am Nachmittag. Für die Förderkinder der Einrichtung wird ein spezieller Förderplan angefertigt. Dieser beinhaltet neben persönlichen Angaben und Gutachten auch Förderziele, die sich die Therapeuten und die Mitarbeiter der Gruppe für das Kind stellen. Die Förderziele werden regelmäßig überprüft, ergänzt und gemeinsam mit den Eltern besprochen.

Folgende Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumentarien werden in unserer Einrichtung eingesetzt:

Bogen zur Erhebung des Sprachstands und der Entwicklung, Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter Entwicklungsgitter n. Kiphard, Portfolio, Lerngeschichten. Für die Krippenkinder setzen wir die „Grenzsteine der Entwicklung“ ein. Die Eltern werden zu Beginn der Kindergartenzeit ihres Kindes über die Instrumentarien informiert und können sie auf Wunsch einsehen.

Um die eigene Bildungs- und Lerngeschichte für die Kinder erfahr- und nachvollziehbar zu machen, führt jedes Kind ein sogenanntes „Portfolio“ oder „Ich-Buch“. Es gehört ganz allein dem Kind und das Kind entscheidet, was in es hinein kommt. Welches Foto, welche Bastelarbeit, welche Lerngeschichte. Die Erzieherinnen können einen Brief an das Kind schreiben, in dem sie über eine Beobachtung, ein Gespräch mit dem Kind, etwas neu gelerntes des Kindes berichten, mit dem Kind darüber sprechen und Kommentare des Kindes dazu schreiben. Das Kind entscheidet, ob der Brief eingeklebt werden soll oder nicht. Auch die Eltern und andere Erzieherinnen können mit Erlaubnis des Kindes daran mitwirken. So entsteht über die gesamte Zeit im Kindergarten hinweg eine individuelle Entwicklungsgeschichte, die das Kind über die Kindergartenzeit hinaus begleitet und, wenn es mag, weitergeführt werden kann.

Über das „Ich-Buch“ hinaus, dokumentieren wir die Entwicklung der Kinder in Entwicklungsbögen, in denen die verschiedenen Entwicklungsbereiche, wie sprachliche, kognitive, körperliche, soziale nach einem System eingetragen und bewertet werden.

6.2. Elternfragebogen

Wir streben an, in jedem Jahr einen Elternfragebogen zu verteilen. Uns ist es wichtig, die Meinung der Eltern zu verschiedenen Themen abzufragen, um darauf reagieren zu können. Schwerpunkte sind die Öffnungszeiten, die Buchungszeiten, die Ermittlung des Bedarfs an warmen Mittagessen, die päd. Arbeit im Kindergarten, die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Erzieherinnen und dem Träger sowie Angebote die für die Eltern zur Verfügung stehen (Gespräche, Feste, Elternabende, gemeinsame Aktionen usw.).

6.3. Elternarbeit

Die Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen mit dem Elternhaus wird zu Recht als ein wesentliches Element des Bildungsprozesses angesehen.

Wir wünschen eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich die Familie und wir uns füreinander öffnen, unsere Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der uns anvertrauten Kinder kooperieren. Wir erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen unsere gemeinsame Verantwortung für die Erziehung des Kindes. Bei einer

partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor: Es erlebt, dass die Familie und wir eine positive Einstellung zueinander haben und (viel) voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind.

Diese Erziehungspartnerschaft möchten wir zu einer Bildungspartnerschaft ausbauen. Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird.

Ein wichtiges Ziel in unserer Arbeit sind die Kontakte zu den Eltern. Es ist uns ein Anliegen, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern aufzubauen und unsere Arbeit nach außen transparent zu machen. So ist es möglich, sich auf beiden Seiten besser zu verstehen, sich gegenseitig zu unterstützen bei Entscheidungen und Problemlösungen.

Eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Vernetzung) ist dabei sehr wichtig. So entsteht eine Bindung an die Einrichtung und die Identifikation mit dem pädagogischen Konzept. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für eine gute Integrationsarbeit.

Gespräche mit den Eltern (tägliche Tür- und Angelgespräche, geplante Elterngespräche) sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, um die Entwicklung des Kindes gemeinsam verfolgen zu können. Ergänzt werden diese durch zahlreiche Elternabende. Die Eltern haben zusätzlich die Möglichkeit in den Gruppen zu hospitieren und uns auf Ausflügen zu begleiten.

6.4. Vernetzung

Vernetzt sein bedeutet: eingebunden, „eingewebt“ sein in ein System, das „funktionieren“ soll und kann, wenn verschiedene Bereiche untereinander verbunden sind.

„Die Chance für die Spinne, Beute zu fangen, ist am größten, wenn ihr Netz möglichst lückenlos gewebt ist.“ Übertragen auf unsere praktische Arbeit soll dies bedeuten: die Chance, ein Problem, eine Aufgabe zu lösen, Informationen zu erhalten, ist umso größer, je vielfältiger die mit den uns vernetzten Stellen sind.

Vernetzung kann Hilfestellung sein bei

- organisatorischen Aufgaben
- familiären Problemen
- medizinischen, psychologischen, pädagogischen und finanziellen Problemen Einzelner
- Informationsaustausch
- Sachfragen in der Einrichtung

Wir wollen und können nicht als „abgekapselte“ Einrichtung existieren - schon der tägliche Kontakt mit den Eltern ist der wichtigste Verknüpfungspunkt für unsere Arbeit.

Kontakte zu anderen Institutionen (z.B. Ärzte, diverse Schulen, psychologische und pädagogische Stellen, öffentliche Stellen usw.) werden je nach Bedarf häufiger und intensiver aufgenommen - dabei ist immer der Einzelfall entscheidend.

Dabei hat aber der Schutz der Privatsphäre jedes Einzelnen, jeder Familie oberste Priorität - nur in Absprache und mit dem Einverständnis der Eltern können und wollen wir initiativ werden.

6.4.1. Beteiligung der Eltern

- Elternbeirat
- KiTa-Beirat
- einzelne Eltern

Die aktive Mitarbeit von Eltern liegt uns sehr am Herzen, weil nur durch gute Zusammenarbeit eine Atmosphäre geschaffen wird, in der eine Erziehungspartnerschaft entstehen kann.

Das Kind fühlt sich wohl und geborgen, wenn es spürt, dass Eltern und Erzieher einen guten Kontakt haben.

Im Elternbeirat haben die Eltern die Möglichkeit, beratend auf Arbeit und Struktur der Kindertagesstätte einzuwirken, sich selbst einzubringen, sowie sich an Projekten (z.B. Spielplatzgestaltung) aktiv zu beteiligen.

Der KiTa-Beirat setzt sich paritätisch aus allen am Kindergarten beteiligten Gruppen zusammen (Kirchenvorstand-Eltern-Mitarbeiterinnen-Kommunale Gemeinde). Jede Gruppierung entsendet 4 gewählte Mitglieder und 4 persönliche Stellvertreter. Im KiTa-Beirat wird der Haushaltsplan besprochen und es wird, z. B. über Beitragserhöhungen, Öffnungs- und Schließzeiten, Personalausstattung und andere wichtige Themen beraten und den beschließenden Gremien (Kirchenvorstand – Gemeinderat) vorgelegt.

Außerdem gibt es zahlreiche Möglichkeiten für Eltern, sich auch außerhalb der Gremien aktiv einzubringen. Z. B. planen die Eltern der „Schulkinder“ das Abschiedsfest in Eigenregie. Sie beteiligen sich an allen Festen durch Mithilfe und die Verantwortung für das Büffet. Eltern mit besonderen Berufen oder Kontakten, organisieren Exkursionen oder helfen bei Projekten mit usw. Das variiert von Jahr zu Jahr und macht die Zusammenarbeit so lebendig.

6.4.2. Träger

Unser Kindergarten ist Teil der Evangelischen Kirchengemeinde Fockbek und eingebunden in ihre inneren und äußeren Strukturen. So ergeben sich bei der Zusammenarbeit zahlreiche Verknüpfungspunkte mit den Mitgliedern des Kirchenvorstandes, den Pastoren, den sonstigen in der Kirchengemeinde tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie und dem Kirchenkreis. Der „Verband Evangelischer Tageseinrichtungen“, kurz VEK, ist ein Trägerverband und einerseits ein Gegenüber der politischen Ebene des Landes Schleswig-Holstein in Fragen der Kindertagesstättenarbeit und der Gesetzgebung. Auf der anderen Seite zuständig für die pädagogische und konzeptionelle Zurüstung der Evangelischen Kindertageseinrichtungen durch Fachberatung und Fortbildungen.

In unserem Kirchenkreis haben wir eine eigene Fachberatung. Die Stelle ist im Moment mit Herrn Asmus Lorenzen besetzt. Er ist für uns und die Träger Ansprechpartner und berät bei pädagogischen, konzeptionellen und institutionellen Fachfragen. Außerdem lädt er zu regelmäßigen Treffen der Leiterinnen, des pädagogischen Personals und der Träger ein und organisiert Fortbildungen.

6.4.3. Medizinische / Therapeutische Einrichtungen

- Zahnärzte
- Ärzte
- Pädiater
- Kinderzentrum, Pelzerhaken
- Werner-Otto-Institut, Kiel
- Kliniken
- Gutachter
- Sprachtherapeuten / Logopäden
- Psychomotorik
- Ergotherapie

Die Vernetzung mit medizinischen / therapeutischen Einrichtungen ist sehr differenziert.

1. Schwerpunkt hierbei sind: Psychomotorik und Sprachgestaltung, die auf ärztliche Verordnung hier im Haus durchgeführt werden.
2. In Einzelfällen müssen bzw. sollen, mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten, Kontakte geknüpft werden zu Kliniken, zu Gutachtern, Ärzten, Therapeuten - daraus resultierende Untersuchungs- oder Behandlungsergebnisse sind für unsere Arbeit von Nutzen, um dem jeweiligen Kind besser gerecht zu werden.
3. Einmal im Jahr besucht uns eine Beraterin für Zahnpflege und führt in die Zahnprophylaxe ein.
4. Die Schulärztin überprüft rechtzeitig vor der Schuleinschreibung vor allem das Hör- und Sehvermögen der Kinder.

6.4.4. Schulen

- Grund-und Gemeinschaftsschule, Fockbek
 - Privatschule, Büdelsdorf
 - Waldorfschule, Rendsburg
 - Schule für Sehbehinderte, Schleswig
 - Schule für Hörbehinderte, Schleswig
 - Förderschulen, Rendsburg
 - Fachschule SPA, Rendsburg
 - Fachschulen für Sozialpädagogik, Schleswig, Neumünster, Kiel
 - Fachhochschule, Kiel
1. Eine besondere Bedeutung der Vernetzung mit diversen Schulsystemen hat die Verbindung mit der örtlichen Grundschule. Es besteht ein regelmäßiger Austausch zwischen Erzieherinnen und Grundschullehrern (Kooperationsbeauftragte). Fast jedes Jahr verlassen aber auch schulpflichtige Kinder unsere Kindertagesstätte, die nicht in die örtliche Regelschule eingeschult werden, sondern aus diversen Gründen eine parallel gültige Einrichtung besuchen (Förderschule, Waldorfschule, Privatschule, etc.). In regelmäßigen Treffen wird über Bereiche des Bildungs- und Erziehungsplanes gesprochen, sowie über die weitere Zusammenarbeit. Darüber hinaus dürfen die kommenden Schulkinder einmal wöchentlich in die Schule gehen, eine Unterrichtsstunde schnuppern und alles, was mit der Schule zusammenhängt kennenlernen.
 2. Im Rahmen ihrer Ausbildung absolvieren immer wieder Schüler/innen aus verschiedenen sozial - pädagogischen Fachschulen ihre Praktika bei uns.

6.4.5. Psychologische und pädagogische Institutionen

- Gutachter
- Frühförderstelle
- Familienberatung
- Therapeuten
- Psychologen
- Jugendamt
- Fachberatung
- Fachreferenten (z.B. Kinderschutzbund, Frauen helfen Frauen)
- Supervisoren

Die Zusammenarbeit mit den angeführten Institutionen ist uns wichtig und wird je nach Bedarf sowie Einzelfall zum Wohl des Kindes von uns in Anspruch genommen. Hervorheben möchten wir die Frühförderstelle sowie verschiedene niedergelassenen Therapeuten (Heilpädagogen, Sprachtherapeuten, Krankengymnasten, kommen bei Bedarf zu uns in die Einrichtung) mit denen ein intensiver Kontakt sowie ein reger Austausch beiderseitig besteht.

6.4.6. Öffentliche Institutionen

- Politische Gemeinde und Amtsverwaltung
- andere Kindergärten
- Kreiselternvertretung, Kreis Rendsburg-Eckernförde
- „Die Brücke“ Rendsburg
- „Lebenshilfe“ e. V.
- Jugendamt
- Sozialamt
- Sozialpädiatrisches Beratungszentrum, Kreis Rendsburg-Eckernförde
- Kreisverwaltung
- ortsansässige Vereine
- Firmen und Banken
- Polizei, Feuerwehr

Die Zusammenarbeit mit den angeführten Institutionen ist uns wichtig und wird bei Bedarf beiderseitig wahrgenommen. Der Informationsaustausch mit den anderen Kindergärten und der Gemeinde wird regelmäßig gepflegt. Die Leiterinnen treffen sich regelmäßig und es kommt zu gemeinsamen Elternabenden oder anderen Begegnungen. Die politische Gemeinde unterstützt unsere Einrichtung in vielerlei Hinsicht tatkräftig und trägt alle anfallenden Restkosten der Kindertagesstätte, nach Abzug der Zuschüsse des Landes Schleswig-Holstein, des Kreises Rendsburg-Eckernförde, der Elternbeiträge und des Zuschuss der Evangelischen Kirchengemeinde. Der Kontakt mit den genannten Institutionen ist gut und kooperativ.

6.5. Anleitung von Praktikanten

Praktikantenanleitung als Chance zur gegenseitigen Weiterentwicklung

Unser Haus ist ein Ausbildungsbetrieb! Jedes Jahr werden in unserem Kindergarten Praktikanten angeleitet, geführt und betreut. Sie kommen aus Berufsfachschulen für Sozial Pädagogische Assistenten, Fachschulen für Sozialpädagogik und Fachoberschulen. Außerdem bieten wir kürzere Schnupperpraktika für Hauptschüler, Realschüler und Gymnasiasten.

Kommt eine Praktikantin, Praktikant in unsere Einrichtung, so ist der Einstieg einer der wichtigsten Ereignisse in der gesamten Praktikumszeit. Oft ist der erste Tag der entscheidende für das gesamte Praktikum.

Kontaktaufnahme und gegenseitiges Vorstellen finden in einer entspannten Atmosphäre statt. Um dies zu garantieren, werden unsere Mitarbeiterinnen nicht zur Anleitung gedrängt, sondern sie tun dies freiwillig und aus Begeisterung für ihren Beruf.

Die Freude, sein Wissen und seine Erfahrung weiter zu geben, ist eine wichtige Voraussetzung. Die Zusammenarbeit, mit in der Regel jungen Leuten, gibt Gelegenheit, die Praktikanten zu motivieren, zu ermutigen und ihnen einen Einblick in den Beruf zu geben. Wir als Anleiterinnen freuen uns, durch die Praktikanten Neues erfahren zu können.

Auch die zweite Kraft in der Gruppe geht selbstverständlich offen auf die neue Person zu. Sie wird ebenso wie die Anleiterin als Vorbild wahrgenommen.

Bei einem Rundgang durch das Haus werden die übrigen Kollegen zusammen mit ihren Arbeitsgebieten vorgestellt. Neben der fachlichen Anleitung ist uns die Einführung und Integration ins Team eine wichtige Angelegenheit.

Die Kinder lernen die Praktikantin, den Praktikanten im Stuhlkreis kennen. Sie stellen sich den Eltern durch einen von ihnen selbst gefertigten Aushang vor. Beim Elternabend haben die Eltern und die Praktikantin, der Praktikant Gelegenheit, intensivere Kontakte untereinander zu schließen. Es ist nicht neu, dass Tür- und Angelgespräche helfen, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen.

Für die Praxisanleitung ist die Vernetzung mit den Ausbildungsstätten und der regelmäßige Kontakt eine wichtige Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit. Es ist selbstverständlich, dass die Aufgabenstellungen mit den Schulen abgesprochen sind und dass sie den beiderseitigen Zielen entsprechen.

Die Anleiterinnen unserer Praktikanten können in einer mehrtägigen Fortbildung ihre fachliche Kompetenz erweitern und festigen. Der Titel dieser Veranstaltungsreihe benennt in treffender Weise die Kernpunkte unserer gemeinsamen Arbeit: Anleiten mit Kopf, Herz und Hand.

6.6. Fortbildungen

Die Mitarbeiterinnen besuchen jährlich Fortbildungen zu aktuellen und neuen Themen. Schwerpunkte sind religiöse Themen, sowie die Bildungsleitlinien. Es finden jährlich 2 Tage statt, an denen am Konzept weitergeschrieben wird oder wir als Team eine Fortbildung machen. Die Leitung der Einrichtung nimmt an regelmäßigen Treffen der Leitungen, sowie an Veranstaltungen der oben genannten Institutionen teil.

6.7. Öffentlichkeitsarbeit

Zu unseren Aktionen und Festen gehören Familiengottesdienste zu verschiedenen Festen, ein St. Martinsfest, Osterfeuer, ein großes Sommer- Herbst- oder Frühlingfest, Beteiligung an Festen der Gemeinde, Adventssingen in verschiedenen Altenheimen, Partnerschaft zum Seniorenheim Küster, gruppeninterne Feste und Feiern.

Presseberichte zu verschiedenen Aktivitäten des Kindergartens werden von der Leitung und den Mitarbeiterinnen verfasst (z.B. Fockbeker Nachrichten, Landeszeitung...). Aktuelle und differenzierte Informationen werden über Elternbriefe, Aushänge, Fotowände, Ausstellungen bekannt gegeben.

In unserer Einrichtung haben wir immer wieder Jugendliche vom „Posthof“, die eine Drogentherapie gemacht haben und bei uns ein Praktikum absolvieren.

7. Anhang

Grundlage dieser Konzeption ist die Erstfassung aus dem Jahr 1997.

Beteiligt daran war das Team der KiTa in wechselnder Besetzung, der Kirchenvorstand, die Eltern.

Fachlich begleitet wurden wir von Pastorin Kirsten Fehrs in der Erstfassung und von den Fachberaterinnen Regina Ocvirk und Antje Brozio in der Phase der Novellierung.

Unser Dank gilt allen, die den Weg mit uns über diesen langen Zeitraum gegangen sind und sich eingebracht haben. „Wir wollen es gern gut machen“ - dieser Satz fiel während unserer Arbeit an diesem Konzept häufig.

Dieser Satz trägt vielerlei Bedeutung in sich, z.B.: wir wollen offen bleiben für Veränderungen und Anregungen, für Nachfragen und Anfragen. Wir wollen uns einstellen auf die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder und den Wechsel der Gegebenheiten. Wir wollen aufmerksam auch unsere eigenen Grenzen beachten. Kurz: Wir wollen den Baum beim Wachsen nach Kräften unterstützen und wissen dabei, dass es ständig Veränderungen und Bewegung geben wird.

Dabei hängt die Arbeit nicht allein von uns ab; wir sind oft den Einflüssen von außen ausgesetzt, die wir nicht steuern können. Der Wind, der Geist der uns trägt, weht eben oft auch wie er will.

Fockbek, im Juni 2011